

# Sträßer besucht Druckluft Schmitz

Der CDU-Landtagsabgeordnete sprach mit Geschäftsführer Jürgen Schmitz über Probleme und Perspektiven der Firma. Führung durch das Gebäude an der Gießereistraße gehörte dazu

Von Sascha Döring

„Es ist immer gut, wenn wir wahrgenommen werden“, sagt Jürgen Schmitz. Er ist Geschäftsführer von Druckluft Schmitz mit Sitz an der Gießereistraße. „Wir sind schließlich ein Energielieferant, wir liefern Druckluft. Ohne die kommt fast kein Unternehmen aus.“

Martin Sträßer hat die Firma wahrgenommen. Der Landtagsabgeordnete der CDU für den Wahlkreis Velbert, Wülfrath und Teile von Mettmann hat sich Zeit genommen, und mit Jürgen Schmitz über Probleme und Perspektiven seines Betriebs gesprochen.

**„Wir sind schließlich ein Energielieferant, wir liefern Druckluft. Ohne die kommt fast kein Unternehmen aus.“**

**Jürgen Schmitz**, Geschäftsführer

Zunächst einmal erläutert Schmitz aber, was sein Unternehmen überhaupt macht. „Unsere Systeme kommen nicht nur in der Industrie zum Einsatz, sondern auch in der Medizintechnik.“ So funktioniert etwa der Bohrer beim Zahnarzt mit Druckluft, oder aber auch die OP-Säge im Krankenhaus. „Wenn da was schief geht, müssen wir schnell raus. Fällt der Strom aus, gibt es Notfallaggregate, bei Druckluft nicht.“

## **Kunden sitzen inzwischen in der ganzen Welt**

Schmitz' Kunden kommen aber nicht nur aus Velbert, „sondern aus einem Umkreis von rund 80 Kilometern.“ Ein zweiter Standort befindet sich in Köln mit ähnlichem Einzugsgebiet, außerdem hat Schmitz mit 17 Kollegen eine Gesellschaft gebildet, um Deutschland abdecken zu kön-



**Martin Sträßer (l., MdL/CDU) zu Besuch bei Druckluft Schmitz: Hier erläutert ihm Geschäftsführer Jürgen Schmitz einen Acht-Zylinder-Kompressor.**

FOTOS: SASCHA DÖRING

nen. Neben Druckluft bietet Schmitz aber auch Sondergase an – also Sauer- oder Stickstoff. „Da bieten wir spezielle Lösungen, die in Containern bereitgestellt werden.“ Und das weltweit: „Aktuell sind wir beim Bau einer Biogasanlage in China dabei“, sagt Schmitz. Denn in solchen Anlagen müsse Schwefel gebunden werden. „Und das geht mit Sauerstoff.“

Martin Sträßer hört zu, fragt hier und da nach. Was den Abgeordneten besonders interessiert, ist das Thema Fachkräfte. „Da sieht es katastrophal aus“, seufzt Jürgen Schmitz. „Es gibt keinen Nachwuchs.“ Seine Techniker seien selbst ausgebildete Spezialisten, die aber „auf dem Markt sehr gefragt sind.“ Einen Azu-

bi habe er derzeit auch nicht, obwohl er Ausbildungsbetrieb sei. Doch er habe Glück gehabt, sagt Schmitz: Ein Flüchtling aus Syrien sei in Aleppo „genau in unserem Segment“ tätig gewesen: Druckluft für Krankenhaussysteme. „Der ist fachlich echt gut. Nur mit der Sprache hapert es noch ein wenig.“

## **Oft fehlt das Verständnis beim Gegenüber**

Was er sich zudem wünsche: Dass nicht nur die eigenen Leute gut ausgebildet sind, sondern auch die Gegenparts bei Kunden. „Es ist manchmal schlimm, wie groß da die Unwissenheit ist. Auch bei Ingenieuren.“ Für viele sei Druckluft ein „Nebenschauplatz. Der Kompressor

steht in der Ecke, der ‚Schmiermaxe‘ kümmert sich.“ Dabei müsse das eigentlich Aufgabe des Chefs sein. Denn die Energieform sei vielfältig. „Und uns geht es nicht nur darum, dass der Kompressor läuft. Wir wollen die Versorgung und die Effizienz verbessern.“

Außerdem könnte seine Firma auch Abwärme nutzbar machen – „mit Invertierungsgeräten können wir aus Wärme Kälte machen.“ Das würde sich zum Beispiel für Gießereien anbieten oder für Messräume in einem Betrieb, die eine konstante Temperatur benötigen. „Aber es ist schwierig“, sagt Schmitz. „Denn viele Leute verstehen oft gar nicht, wofür es geht. Die kaufen dann lieber eine Klimaanlage.“